Theile das Werk türkischer Soldaten gewesen, wenngleich türkische Officiere, wie der berüchtigte Chefket Pascha, dabei als Führer fungirt hatten. Die eigentlichen Mörder aber waren die tscherkessischen Colonisten gewesen, welche die Pforte Ende der Fünfziger- und Anfangs der Sechziger-Jahre größtentheils aus dem Kaukasus, zum Theil aber auch aus Kleinasien nach Bulgarien verpflanzt hatte. Herr Melegari regte nun damals den Gedanken an, die Massenübertragungen und Massentransportationen fremder Völkerschaften international zu reglementiren. Das Cabinet Lord Beaconsfield's stimmte principiell bei; auch Graf Andrassy soll die Idee platonisch gebilligt haben. Es brach aber die allgemeine Orientkrise herein, und im Donner der Kanonen verstummte der Gedanke an die internationale Regelung dieser Frage — inter arma silent leges.

Die Vereinigten Staaten und die meisten australischen Colonien haben sich seither durch Gesetze gegen „importirte Arbeit" zu sichern gesucht. Abgesehen von den speciellen chinesischen und Kuligesetzen, die Fälle behandeln, für die es in Europa keine Analogie gibt, haben die Union, dann Neu-Südwales, Victoria, Neuseeland Gesetze erlassen, durch welche sie die Einwanderung von Arbeitern auf Grund von Miethcontracten verbieten. In Europa existirt nichts derartiges, und doch weiß Jedermann, daß der Import von menschlicher „Partiewaaren" fort und fort zu gewissen Zeiten stattfindet.

Die bemerkenswertheste Form dieses Importes ist die Dingung von italienischen Arbeitern für Erd- und Bauarbeiten oder für solche Arbeiten, wie sie zum Beispiel in Aigues-Mortes auszuführen sind. Der Italiener ist fleißig und genügsam, und an das Elend von zu Hause her gewöhnt, arbeitet er, da er sich mit einer Kost begnügt, bei der ein französischer oder slavischer Arbeiter kaum, ein deutscher absolut nicht bestehen kann, zu sehr billigen Löhnen. Er kann auf seinem Felde fast jede Concurrenz schlagen. Nur dem englischen, fleischgenährten „navvy" war er nicht gewachsen. Sir Thomas Brassey, der große Eisenbahnbaukönig — der Vater des jetzigen Lord Brassey — erzählt, daß er bei Eisenbahnbauten in der Normandie das Experiment gemacht, englische, französische und italienische Erdarbeiter zu verwenden; die englischen „navvies" schlugen Alles und erwiesen sich als die billigsten, trotzdem sie die höchsten Löhne bezogen. Aber den Franzosen waren die Italiener „über", und sie sind es auch dem deutschen und slavischen Arbeiter, wenigstens in der Regel.

Es wäre nun wohl die Frage, ob nicht im Wege sei es der Gesetzgebung, sei es internationaler Vereinbarung ein Massen-Import ausländischer menschlicher „Partiewaare", die den standard of life der inländischen Bevölkerung herabdrückt, zu versuchen wäre. Der einseitige Weg der Gesetzgebung hat unzweifelhaft etwas Gehässiges an sich und würde zu Repressalien aller Art führen, aber eine internationale Convention könnte moralisch und politisch kaum beanstandet werden. Es ist jedenfalls eine Frage, die nicht so ohneweiters von der Hand gewiesen werden soll, deren Behandlung aber unendlichen Takt erfordert; stehen einander doch Interessen von Ländern und Bevölkerungsclassen ziemlich unvermittelt gegenüber. Jedenfalls kann die Frage, wenn überhaupt, nur mit sehr viel Takt gelöst werden. Was soll man zum Beispiel dazu sagen, wenn unlängst in einem Wiener Blatte irgend eine Hexe von Endor, die Gott in seinem Zorn zur Hausfrau gemacht hat, den Import von chinesischen Dienstboten verlangt! Oder wenn ein mecklenburgischer Krautjunker seinen aufsässigen Taglöhnern mit den Kulis droht! Derlei Extravaganzen bösartiger oder doch unbesonnener Personen zeigen, wie ernst die Frage ist, und die beklagenswerthen Vorgänge in Aigues-Mortes thun dar, wie gefährlich es ist, mit dem Feuer zu spielen. Wir stehen einem großen moralischen und gesellschaftlichen Problem gegenüber. Vielleicht findet sich ein Staatsmann, der die Idee Melegari's aufgreift und ihr Form und Gestaltung verleiht. Er könnte, wenn er das erlösende Wort zur Bewältigung des Problems findet, der Welt damit einen wahren Dienst erweisen.

---

einen „Mordspatzer" schimpfen, als einen pensionirten Major? Unergründlich sind die Wege des Tarock. Die sociale Frage soll davor nicht stehen bleiben, und ich bin vielleicht der erste Weiße, der mit Dienstmännern Tarock gespielt hat.

Lange wogte der Kampf. Unterschiedliche Doppelliter, als Weihegeschenke von mir gespendet, erhöhten die Lust, und da es schließlich nach der Stunde ging, gab es der aufregenden Contras unzählige. Dabei rückte die Zeit doch wenigstens vor. Ich empfand nicht mehr die Monotonie des Müßiggangs, den Fluch des Alleinseins, das Schleichende des Wartens, das Beschämende und Beklemmende des Nichtwissens, was anzufangen. Ich erkannte sogar als einen erfreulichen Fortschritt den Uebergang vom Tag zur Dämmerung, als die Wirthin eine Lampe auf unseren Tisch setzte, und sah mit erhöhtem Eifer dem Ende meiner harten Prüfungszeit entgegen. Auch die Stimmung der beiden Dienstmänner war eine gehobene, und unter Gläserklingen ließen sie mich leben wie einen alten Fürsten. Es war auch der Herr Pfarrer gekommen und der Herr Lehrer, und hatten sich als Kibitze zu uns gesellt, und da gab es Kritik und Gegenkritik, und die Rede flog hinüber und herüber, wohlwollend und verständnißinnig, oder abfällig und skeptisch. Dabei wehte die Nachtluft wohlig und würzig durch die offene Veranda, der Heuduft au[illegible] war frisch und appetitlich und der Mond lugt[illegible] voll und ganz wie ein alter Schelm. Der Gauch mußte wissen, worüber er lachte.

Von jetzt ab fehlt mir die Klarheit. Ich weiß nicht, wie es zuging; aber als ich nach der Uhr sah, da pe[illegible]ir kalter Schweiß über die Stirne, es schüttelte mich wie von Frost und Fieber, und als ich mich erhob, hub ich an, vom Stuhle zu schwanken. Die Arme ließ ich pendeln wie ein Automat, und der Spiegel an der Wand sagte mir, daß ich entsetzlich bleich war. Ich Unglückseliger! Die alte Kleopatra im Reise-Salonwagen, die Nachfolgerin der Madame Gordo in Paris, hatte die Wahrheit prophezeit. Zwar fühlte ich noch meinen Kopf auf dem Rumpfe, aber nur, um das Schreckliche zu fassen. Mich hatte ein neues unsägliches Unglück getroffen; ich hatte über dem Spiel mit den zwei Dienstmännern zum zweitenmale den Zug versäumt! Es war „ums Haar sich auszuraufen, und an den Wänden hinaufzulaufen".

Dr. Sigismund Feßler.

Inland.

Wien, 26. August.

Tschechen im Ausland.

Die in New-York erscheinende Oesterreichisch-ungarische Zeitung berichtet über den Aufenthalt einer tschechischen Reisegesellschaft von sechzig Personen in dieser Stadt und von dem Empfange derselben durch den amerikanischen Arbeiter-Turnverein „Sokol", der den Gästen zu Ehren ein Bankett veranstaltet hatte. Dem österreichisch-ungarischen Generalconsul Dr. v. Palitschek wurden lebhafte Pereat ausgebracht und eine Resolution wider ihn gefaßt. Zum Schlusse befahl ein Herr Leo Kochmann die „Lossagung vom österreichischen Staatsgedanken".

Rundschau.

In Trient wurde der italienische Staatsangehörige Dr. Gedeon Rinaldi politischer Umtriebe wegen ausgewiesen; Rinaldi, der in Levico Besitz hat, ergriff den Recurs. — Die Rechtssection des Prager Stadtrathes erklärt, daß die Anbringung nurtschechischer Straßentafeln neben den bestehenden zweisprachigen durch den Erlaß des Statthalters nicht verwehrt sei. Der Stadtrath wird darüber beschließen. — Eine Flugschrift des jungtschechischen Landtags-Abgeordneten Tuma, „Die Reinigung der jungtschechischen Partei", empfiehlt Ausschluß der Realisten, ferner der Juden aus der Partei und Parteipresse, sodann Bekämpfung der widerspenstigen Bauernpartei, sowie der nationalen wie der internationalen Socialisten. — In Liboch wird zur Anlockung von Kindern für die Tschechische Schulvereinsschule freier Musikunterricht geboten; auch die nöthigen Violinen werden geschenkt. In Folge dessen wurden auch den Kindern der deutschen Schulen 24 Violinen sammt Kästen für unentgeltlichen Musikunterricht beigestellt. — Bei einer Versammlung von Gewerbetreibenden in Leipa hielt Professor Löger eine mit Beifall aufgenommene Rede, wurde aber dann von der Partei Kirchl-Sattler angerempelt, so daß er die Versammlung verließ. — In Galizien erheben sich Stimmen, die jüngsten Ueberschwemmungen zur Betreibung der galizischen Flußregulirungen im nächsten Reichsrath zu benützen. — In Knin wurde ein Museum für croatische Alterthümer errichtet, worin die Croaten einen „neuen Schritt" auf dem Wege zum großcroatischen Reiche erblicken.

Aus Ungarn.

Zu den Rimler-Geschichten melden sich immer neue Eingeweihte mit der Angabe von Thatsachen, welche die Unabhängigkeitspartei und den Abgeordneten Pazmandy in reger Verbindung mit Madame Edmund Adam und ihren Zetteleien wider den Dreibund erscheinen lassen. Madame Adam soll diesen Herbst noch persönlich nach Budapest kommen.

In Lipto-Szt.-Miklos kam es am 23. d. im evangelischen Districtual-Convent zu einem Zusammenstoß zwischen Magyaren und Slovaken; die Letzteren unterbrachen den ungarisch sprechenden Bischof Baltik, erzwangen den Gebrauch der slovakischen Sprache in der Verhandlung und stürzten bei den Wahlen alle ungarischen Candidaten, so daß die magyarische Minorität den Convent corporativ verließ und einen Protest darüber veröffentlichte.

Die aus der Unabhängigkeitspartei geschiedenen Mitglieder forderten neuerdings eine Conferenz zur Beilegung der bestehenden Differenzen; der Präsident des Clubs, Justh, will diese Conferenz erst nach Wiedereröffnung des Reichstages einberufen.

Wien, 26. August. (Der niederösterreichische Landesausschuß) hat den Gemeinden Langenzersdorf, Allentsteig, Köflach, Unter-Siebenbrunn, Wolfsbach, Laimbach, Berg, Kaumberg, Traudorf, Sarasdorf, Inzersdorf bei Wien, Schleinbach, Senftenbergeramt, Klein-Harras und Weißenkirchen in der Wachau die Einhebung erhöhter Umlagen bewilligt. Fünf Gemeinden wurden für Straßenbauten Subventionen im Gesammtbetrage von 3600 fl. bewilligt und fünf neugegründeten Spar- und Darlehenskasse-Vereinen Subventionen von je 250 fl. ertheilt. Zum Director des Gymnasiums in Horn wurde Herr Clemens Blümel ernannt.

Ausland.

Wien, 26. August.

Für die im Sommer 1894 stattfindenden Wahlen in das norwegische Storthing wurden in den letzten Tagen Versuche gemacht, ein Bündniß zwischen den Socialdemokraten und der Linken zustande zu bringen. Die Socialdemokratie erklärte sich auf der in Christiania abgehaltenen Landesversammlung zu einem Bündniß auf Grund der Forderung des allgemeinen Stimmrechtes bereit, die gesammte Presse der Linken spricht sich jedoch gegen das allgemeine Wahlrecht aus und verlangt, daß die Partei das unter solcher Bedingung angebotene Bündniß zurückweise.

Der siegreich fortschreitende Aufstand in Argentinien erfreut sich, wie genauere Nachrichten aus Buenos Aires vom 1. d. darthun, der ausdrücklichen Billigung und Unterstützung seitens der Bundesregierung. Der eben erst zurückgetretene Ministerpräsident Del Valle verfolgte den Plan, die corrupten Provinzialregierungen hinwegzuräumen. Die erste, gegen welche er sich wandte, war zugleich die mächtigste, die des Staates Buenos Aires; der Gouverneur dieser Provinz, Costa, wurde von der Bundesregierung genöthigt, seine Streitkräfte aufzulösen und die Waffen abzuliefern. Damit wurde zugleich das Signal zum Aufstande gegeben. Zuerst stürzte eine Verschwörung die Regierung von San Luis. Dann erhob sich das Volk in der Provinz Buenos Aires, am gleichen Tage in der Provinz Santa Fé. Seitdem ist das Cabinet Del Valle zurückgetreten, das neue Cabinet steht aber den aufständischen Radicalen noch näher als Del Valle. Während aber die Chancen der Aufständischen steigen, erhebt sich bereits die Frage, wer das Staatsruder in Händen behalten wird. Die Aufständischen selbst sind nämlich in Parteien gespalten, und es herrscht allgemein die Ansicht, daß nach dem Siege der Revolution ein neuer Kampf zwischen den Siegern um die Beute stattfinden wird.

Stimmen aus dem Publicum.

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER

Zuverlässigstes Hausmittel gegen alle aus träger Verdauung oder aus Neigung zu Stuhlverstopfung entspringenden Magenbeschwerden. Schachtel 1 Gulden.

Central-Depot bei Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben Nr. 9. In den Depots verlange man Moll's Präparat.

Neuigkeiten des Büchermarktes

eingetroffen und zu haben bei Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. XIX. Band, 1. Heft. fl. 2.48. — **Braun,** Lessing im Urtheile seiner Zeitgenossen. II. Band. 1772—1781. fl. 3.38. — **Dr. Claven K.,** Die Hautur. fl. 1.24. — **Clifford, A wild proxy.** Roman. One volume. 1 fl. — **Dr. Eder J. M.,** Das Atelier und Laboratorium des Photographen. 2. Auflage. fl. 2.48. — **Eichert Fr.,** Wetterleuchten. Gedichte. fl. 2.23. Gbdn. — **Encyklopädie der Photographie.** Heft 1. Schrank 2. Der Schutz des Urheberrechtes an Photographien. fl. 1.24. — **Prof. Dr. Fleischmann W.,** Lehrbuch der Milchwirthschaft. fl. 4.96, gbdn. — **Guttnett J.,** Zukunfts-Menschlichkeit und Gegenworts-Philosophie. 2. Auflage. 49 kr. — **Hartleben O. E.,** Die Erziehung zur Ehe. fl. 1.24. — **Heims P. G.,** Lebensfragen. 2. Auflage. fl. 1.55, gbdn. — **Leitmann M.,** Gold-Silber-Papier. 2. Auflage. 31 kr. — **Prof. Dr. Lenz,** Nützliche, schädliche und verdächtige Pilze. 7. Auflage. fl. 2.85. — **Dr. Mayer A.,** Hygiene der kinderlosen Ehe. fl. 1.24. — **Neumann M.,** Statistik als kritische Quelle für den Künstler. fl. 3.10. — **Ottolengui R.,** An Artist in Crime. Roman. 1 fl. — **Sacher-Masoch—Kaegeler,** Ein Damen-Duell. Lustspiel in drei Aufzügen. fl. 1.24. — **Schnauss H.,** Die Blitzlicht-Photographie. Anleitung zum Photographiren bei Magnesiumlicht. fl. 1.24. — **Stegmann C.—Hugo C.,** Handbuch des Socialismus. Lieferung 1. In 7—8 Lieferungen à 49 kr.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Es ist die Lieferung von 60.000 Stück Eichenschwellen, 50.000 Stück Lärchenschwellen, 80.000 Stück Buchenschwellen und von 500 Cubikmeter eichenen Schwellen für Ausweichen zu vergeben.

Offerte hierauf werden bis 20. September 1893 bei der Bahndirection der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Wien (Südbahnhof, Administrationsgebäude, 3. Stock) angenommen.

Die näheren Bedingungen können bei der genannten Bahndirection, ferner bei den Bahninspectionen in Graz, Cilli, Triest, Klagenfurt und Innsbruck eingesehen werden.

Wien, im August 1893.

Die Generaldirection.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Berührung der bulgarischen Schiffsstationen durch die Postschiffe.

Mit Rücksicht auf die seitens der fürstlich bulgarischen Regierung seinerzeit getroffenen Quarantainemaßnahmen sah sich die Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft veranlaßt, ab 15. August 1893 eine directe Verbindung mit rumänischen Donaustationen bis Galatz ausschließlich der bulgarischen Schiffsstationen zu activiren.

Diese Maßregel wird bis auf Weiteres dahin ausgedehnt, daß die zwischen Turn-Severin und Galatz verkehrenden Postschiffe auch alle bulgarischen Schiffsstationen berühren werden.

Am 20. d. fand die constituirende Generalversammlung des von uns bereits avisirten Verbandes der Inhaber der k. k. und k. ung. conc. Militär-Vorbereitungsschulen der österreichisch-ungarischen Monarchie statt, und wurden die Statuten dieses Verbandes über Auftrag des k. k. Ministeriums des Innern auf Grund des Erlasses der k. k. Statthalterei, Z. 46788 vom 18. Juli vollinhaltlich genehmigt.

Dieser Verband strebt die Wahrung des berechtigten Ansehens der Militär-Vorbereitungsschulen einerseits und die innere Vervollkommnung derselben sowie die Erzielung einer möglichst gleichmäßigen Organisation andererseits an.

Der Sitz der Verbandsleitung befindet sich in Wien.

Abonnenten der „Deutschen Zeitung" sind auf 2000, Einzelkäufer dieses Blattes auf den Betrag von 1000 Kronen österr.-ung. Währ., letztere für die Zeit bis 29. August 1893, 10 Uhr Morgens, gegen materielle Schadenfolgen körperlicher Unfälle versichert. (Der Raum für die Unterschrift des Einzelkäufers befindet sich auf Seite 14.)

Tagesneuigkeiten.

Wien, 26. August.

Eine Nervencur.

„Ja," sagte der Arzt meiner journalistischen Ehre. „Ja," sagte er und griff noch einmal an den Puls meiner zärtlichen Nerven und klopfte lauschend noch einmal mein bekümmertes Gemüth. „Ja," sagte er und blickte ängstlich. „Ja, lieber Nepherl, Sie sind wirklich krank. Weniger Ihre Gesundheit, aber moralisch sind Sie bedenklich erschüttert." Und er versank in bange Sorgen.

„Ist denn kein Hawlath da?" rief ich erschreckt und sah rathlos auf den Doctor, wie der Director Bukovics auf den Secretär Müller sieht, wenn er Repertoire machen soll.

„Na — nur nicht gleich wieder übertreiben!" erwiderte der Mediciner. „So arg ist es noch keineswegs. Auch billigt die neuere Wissenschaft solch scharfe Curen nicht."

„Aber was also? Was thun?" drängte ich, denn ich fürchtete ernstlich. Allerhand Zeichen ängstigten mich schon seit einiger Zeit und eine gewisse allgemeine Verstimmung, überhaupt und besonders der Leser, hatte sich längst meiner bemächtigt. Und nun bestätigte es der Arzt. Aber es wäre doch schade. Schon hat Wien die Freisinger verloren, die schönste Jungfrau — soll es nun auch noch den Verlust des schönsten Jünglings beklagen?

„Was thun? Was thun?" drängte ich erbittert.

Er nannte mir mehrere Methoden. „Kaltes Wasser würde sich empfehlen, in dem Ihre katarrhalische Tugend tüchtig auszuwaschen, unerbittlich zu duschen und dann von der Frau Sopherl, die doch auch einmal einen Genuß haben soll, mit Liebe zu frottiren wäre. Auch gedörrte Semmeln sind nicht übel, welche jedoch mit schwerer körperlicher Arbeit, bis man stöhnend schwitzt, verbunden werden müssen, als Holz spalten, Steine klopfen, Bäume sägen, die Lola Beeth hören oder Leitartikel lesen. Aber noch wichtiger ist, daß Sie überhaupt in ein gesundes Klima kommen, wo die Luft schon moralisch ist, mit viel Ozon und gar keinem Armand Silvestre, und so möchte ich Ihnen ..."

„Um Gotteswillen," schrie ich entsetzt, „Sie werden mich doch nicht am Ende auch in eine Waidzille setzen? Schließlich ist der Abonnent ja sozusagen auch ein Mensch."

„Nein!" versetzte er milde. „Sie haben Recht! Das geht nicht. Das menschliche Elend ist schon groß genug. Aber in die Provinz sollen Sie, in die enge, stille, kleine Provinz." Und er schritt an den Tisch, tauchte die Feder ein und verschrieb mir mit Strenge ein Städtchen, zwei Wochen lang einen Eßlöffel voll jede Stunde.

Nachdenklich entfernte ich mich. So nachdenklich, daß ich ganz nach dem Honorar zu fragen vergaß. Wie doch solch ein gelehrter Arzt oft plötzlich einem schlichten Schneider gleichen kann!

Das Städtchen, das er mir verordnete, hat dreißigtausend Einwohner, tausend Hebammen, vierzigtausend